

große Mühe, gemeinschaftlich über die herrschenden Bewegungen, über ihren möglichen Einfluß auf Leipzig als Commissionsplatz und über die zu denselben einzunehmende Stellung zu berathen und sich zu verständigen. Im Verein der Buchhändler Leipzigs ist allerdings der Leipziger Gesamtbuchhandel zusammengeschlossen, aber — *lucus a non lucendo* — er ist, abgesehen von der Leitung seiner Plazinstitute (der Bestellanstalt, d. i. der Bettelpost, und der Buchhändlerlehranstalt), ein Verein fast ohne Vereinsthätigkeit, und deshalb hat er sich auch nie geschlossen an den Actionen des Börsenvereins, von dem er einen starken Bruchtheil bildet, theilhaftig oder auf diese, wie die Außenstehenden vermutheten, nach gemeinsamer Parole eingewirkt. Indem man ihn überwältigte — es geschah dadurch, daß man bei der nothwendig gewordenen Revision des Statuts für den Börsenverein einen Paragraphen durchsetzte, der durch Einführung der Stimmenvertretung außerhalb Leipzigs domicilirender Börsenvereinsmitglieder das Uebergewicht der bei den in Leipzig stattfindenden Generalversammlungen numerisch gewöhnlich vorherrschenden Leipziger aufzuheben bestimmt war — war aber auch alles erreicht, was durch das Zusammenhalten der Antileipziger erreicht werden konnte. Das, was die Sortimentler in Wirklichkeit anstrebten, war damit noch nicht durchgesetzt und, wie sich bald herausstellte, noch nicht einmal seiner Verwirklichung näher gebracht worden.

Der Börsenverein, von dem man nun erwartete, daß er die Sache der Sortimentler bez. des Verbandes zu der seinigen machen werde, war nicht in der Lage, auch wenn sein Vorstand einmüthig dafür eingetreten wäre, den Sortimentlerinteressen gerecht zu werden, denn die, welche sich bisher ablehnend gegen die letzteren verhalten hatten, die Verleger, waren sein gewichtigeres und tonangebendes Element, an dessen Widerstand auch das, wie hier hervorgehoben werden soll, durchaus loyale Auftreten des ersten Vorsitzenden A. Kröner im Sinne seiner Mandanten aus Sortimenterkreisen gescheitert ist. Die Verleger waren ja nicht ohne Recht, wenn sie sich zurückhaltend verhielten, denn die Sortimentler vermochten nicht ihren Tendenzen in klaren und durchführbaren Vorschlägen Ausdruck zu geben. Die Vorschläge, welche gemacht, und die Schritte, welche versucht wurden, waren augenscheinlich unpraktisch und konnten bei den Verlegern kein Entgegenkommen finden. Daß man sich aber dort darauf beschränkte, trotz der doch offen daliegenden Mißstände sich einfach ablehnend zu verhalten, war ein Fehler, der ja leicht für den Börsenverein verhängnißvoll hätte werden können und noch werden kann, und der in der Besorgniß, daß man die in der Verfolgung anderer Zwecke erblickte Aufgabe des Börsenvereins dadurch gefährden würde, daß man ihn in die Sortimenterbewegung verwickelte, keine Rechtfertigung findet. Gerade durch die ängstliche Zurückhaltung hat man den Börsenverein in Gefahr gebracht, und den Vertretern dieses Standpunktes ist trotz ihrer guten Absichten der Vorwurf nicht zu ersparen, daß ihre Kurzsichtigkeit die Gefahr heraufbeschworen hat. Sie liegt darin, daß mit dem Widerstande des Börsenvereins die Spaltung des Buchhandels in zwei in offene Gegnerschaft gerathende Parteien vollzogen wurde, die jetzt nicht mehr Verleger und Sortimentler im Allgemeinen heißen, sondern Börsenverein und Verband.

Nachdem die vereint gegen Leipzig marschirenden Colonnen ihr nächstes Ziel erreicht hatten, war ein Stillstand in der gemeinschaftlichen Action eingetreten, und es vollzog sich alsbald der zu erwartende Zerlegungsprozeß, der die Elemente wieder, oder jetzt erst eigentlich, in ihre natürliche Cohärenz brachte: die Verleger, die Sortimentler, und je bewußter diese Scheidung ausgeführt wurde, desto schärfer gestaltete sich auch der Gegensatz. Während die Sortimentler ihr Heil in dem festern Zusammenschluß und in der Ausdehnung des Provinzialverbandes suchten und nunmehr zu selbständigem Vorgehen entschlossen waren, auf die Schwere ihres

großen Körpers bauend, wurde der Börsenverein durch seinen natürlichen Gegensatz der Vertreter der Verlegerinteressen, wenigstens wurde er als solcher im andern Lager verstanden. Nicht durch bewußtes Zusammentreten der Verleger auf diesem Boden und durch Benutzung desselben als Vertheidigungsposition — denn die Verleger verhielten sich eigentlich nur passiv —, sondern durch die außerhalb des Börsenvereins vollzogene Coalition des Sortimentervereins wurde ihm dieser Charakter aufgeprägt. Zugleich wurde der Börsenverein aber die Schirmburg der Erzfeinde des Sortiments, der Schleuderer, deren Existenz mit der Isolirung des Börsenvereins steht und fällt.

So lagen die Dinge jetzt, und die Situation begann für den Zuschauenden einen ziemlich hoffnungslosen Charakter anzunehmen, als ganz am Schlusse der diesjährigen Verhandlungen der Verbandsdelegationen — die in der Ostermesse vor der Hauptversammlung des Börsenvereins zu tagen pflegen, um über das Auftreten in derselben sich zu vereinigen — eine Resolution angeregt und auf die Tagesordnung der Börsenvereinshauptversammlung zu bringen beschlossen wurde, durch welche, wie schon erwähnt, der Vorstand des Börsenvereins veranlaßt werden sollte, in Erwägung zu ziehen, ob durch die Gründung einer Innung die Aufhebung der bestehenden Nothlage herbeigeführt werden könne, eventuell die vorbereitenden Schritte zu thun, um sie ins Leben zu rufen. Diese Resolution acceptirte der Börsenverein gegen alles Erwarten mit überwiegender Majorität.

Hiermit ist der Anstoß gegeben, die ganze Angelegenheit in eine neue Phase zu rücken. Die Möglichkeit ist gegeben, daß der deutsche Buchhandel, wenn der Vorstand des Börsenvereins seine Aufgabe richtig begreift und energisch in die Hand nimmt, wieder in ein gesundes Fahrwasser gelenkt werde. Es ist endlich die Forderung ausgesprochen, die nach unsrer Meinung die allein richtige ist (die Richtigkeit dieser Meinung scheint uns durch die große Mehrheit bestätigt zu werden, welche die Resolution in der Hauptversammlung des Börsenvereins fand), die allein einen neuen Lebenskeim für die gedeihliche Weiterentwicklung des Buchhandels birgt. Des Buchhandels, wohlverstanden, der trotz aller nach und nach in seinem Innern zur Entwicklung gekommenen Spaltungen und Interessenstreite einen einzigen und bewundernswerthen Bau bildete, dessen in langer historischer Entwicklung entstandene Institutionen so lange segensreich gewirkt haben und erst in neuerer Zeit durch äußere Anlässe dem Zerbröckeln nahe gebracht wurden. Einen Buchhandel wird es ja immer geben, auch wenn die alte Ordnung zusammenstürzt; aber wie er sich unter neuen Bedingungen entwickeln wird, das läßt sich im voraus nicht sagen, nur die Gefahr läßt sich nicht ableugnen, daß sein bisheriges segensreiches Wirken starken Abbruch erleiden kann. Auf der andern Seite aber weiß man, was man an dem Hergebrachten hat, und wir meinen, daß Jeder, der seinen Stand hoch hält, an dessen Aufrechterhaltung theilnehmen sollte.

Wir möchten nun ein Wort an den Buchhandel selbst richten und ihm ans Herz legen, die jetzt gegebene Gelegenheit der Verständigung und des Zusammenwirkens nicht vorübergehen zu lassen. Zunächst an den Sortimentshandel.

Ihm können wir den Vorwurf nicht ersparen, daß er einen Fehler beging, wenn er sich zu feindlichen Kundgebungen gegen die Verleger hinreißen ließ. Die Sortimentler glaubten von den Verlegern Gefügigkeit im Nothfall durch Gewalt erzwingen zu können, indem sie drohten und sogar versuchten, durch Nichtverwendung für die Bücher der Verleger, welche sich renitent verhielten, sich zu rächen. Das konnten die Verleger sich nicht gefallen lassen. Anstatt zu dem gewünschten Ziele zu kommen, bewirkte man denn auch nur, daß sie eine schroffere Haltung einnahmen, und die Macht sie zu zwingen hatte man eben nicht. Hätte man es wirklich darauf ankommen lassen, gänzlich mit der Mehrzahl der Verleger zu brechen — denn